

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



Carrie Ryan
John Parke Davis

MAP OF MAGIC

Das Rätsel des
leuchtenden Orakels

Aus dem Amerikanischen
von Leo H. Strohm

FISCHER Taschenbuch

Alle Bände der Serie ›Map of Magic‹:

Band 1 – Die Karte der geheimen Wünsche

Band 2 – Das Mysterium der sinkenden Stadt

Band 3 – Das Rätsel des leuchtenden Orakels

Band 4 – Die Prophezeiung des magischen Stroms



Erschienen bei FISCHER Kinder- und Jugendtaschenbuch
Frankfurt am Main, August 2018

Dieses Werk wurde vermittelt durch die Literarische Agentur
Thomas Schlück, Garbsen.

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2017
unter dem Titel ›Shadows of the Lost Sun‹ bei Little, Brown, New York
© 2017 by Carrie Ryan und John Parke Davis

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2018
Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-7335-0020-7

Kapitel 1

Faulenzen und in der Sonne liegen

»Hier, halt mal«, sagte Marrill und drückte einem der Leichtmatrosen ihr Skizzenbuch in die Hand.

Eine träge Melodie schwebte zwischen den mächtigen, schwankenden Stielen der riesigen Pustebäumen hindurch über das Deck der *Unternehmungslustigen Krake* und wiegte Marrill in einen wunderschönen Tagtraum. Karni lag mit dem Bauch nach oben in ihren Armen und reckte seinen weichen Bauch den Sonnenstrahlen entgegen, die zwischen den großen Pustebäumenköpfen über ihren Köpfen hindurchschienen. Nicht weit von ihr entfernt lag Fin an der Reling, die Arme hinter dem Kopf verschränkt und die Füße an die Seitenwand des Vorschiffs gestützt.

Auf dem Achterdeck ertönte Colls fröhliches Lachen. Er hatte Remy das Ruder anvertraut und beobachtete aufmerksam, wie sie die *Krake* zwischen den grünen Stielen, die aus dem Wasser des Piratenstroms senkrecht nach oben ragten, hindurchsteuerte. Marrill

musste lächeln. Ihre Babysitterin machte einen durch und durch zufriedenen Eindruck, und das, obwohl sie sehr weit von zu Hause entfernt waren.

»Ein perfekter Tag«, murmelte Marrill.

Sogar Ardent war aus seiner Kabine gekommen, um den Anblick zu genießen. Es tat gut, endlich wieder sein großväterliches Lächeln zu sehen. Seitdem sie Monerva den Rücken zugekehrt hatten, hatte der Zauberer sehr mitgenommen gewirkt, als sei ihm sämtliche Freude abhandengekommen. Nach der Entdeckung von Forthorn Forlorn in der Aschpassage hatte Marrill fast schon befürchtet, dass er nie wieder lächeln würde.

»Die Straße des Schlummers«, sagte Ardent zu einem Matrosen, der hinter ihm stand. »So werde ich diese Gegend jedenfalls nennen. Ich wage zu behaupten, dass ich diese Route noch nie befahren habe, aber ich nehme mir fest vor, das in Zukunft öfter zu tun. Einfach herzallerliebste.« Er streckte die Hand aus und fuhr damit über einen der Pusteb Blumenköpfe. Eine Wolke aus federleichten Schwebesamen tanzte durch die Luft.

»Es ist gar nicht so einfach, zwischen dem ganzen Zeug noch was zu sehen«, sagte Remy, aber es klang überhaupt nicht so, als wollte sie sich beklagen. Schließlich brachte Coll ihr bei, das Schiff nach Gefühl zu navigieren, während der Tauknochenmann und die Piraten dafür sorgten, dass die Pusteb Blumen sich nicht in der Takelage verfangen. Die Welt war friedlich, weich und angenehm. Nach allem, was sie durchgemacht hatten,

hatte diese Fahrt durch die Straße des Schlummers die Wirkung einer wohlthuenden Kopfmassage.

Marrill wusste, dass dies nur ein kurzer Abstecher auf ihrem Weg zum Großen Spiel von Margaham war. Schon sehr bald würden sie unbeschreiblichen Gefahren ausgesetzt sein, denn schließlich wollten sie versuchen, die Geheimnisse des Kapitäns des Eisernen Schiffes zu lüften. Wenn ihr jetzt allerdings jemand sagen würde, dass die Fahrt noch eine ganze Ewigkeit lang dauern werde, es würde ihr nicht das Geringste ausmachen.

»Deine Zeichnungen gefallen mir«, sagte der Leichtmatrose. Er hielt ihr den Block entgegen. Darauf war eine Zeichnung von alten Schiffen zu sehen, die inmitten einer kargen Wüste auf zerklüfteten Felsen lagen. Marrill brachte kaum die Energie auf, ihn anzusehen. Er war klein und dunkelhaarig und hatte dieselbe olivfarbene Haut wie Fin. Sie hatte ihn noch nie zuvor gesehen. Andererseits ... die Matrosen waren ein so fester Bestandteil des Schiffes, dass sie sie ohnehin kaum wahrnahm.

»Danke«, murmelte sie, während sie Karnis Nacken kraulte. Dafür erntete sie lautes Schnurren. »Früher war das hier der Hafen des Salz-und-Sandkönigs, bevor er sein gesamtes Königreich in Schutt und Asche gelegt hat. Diese Schiffe da, das war seine Flotte. Ist das zu glauben?«

Der Leichtmatrose nickte. »O ja. Jetzt kann ich sein

Siegel auf den Schiffsrümpfen erkennen«, sagte er und zeigte auf das Symbol, das sorgfältig auf die Seitenwand jedes einzelnen Schiffes gemalt worden war. Es zeigte einen Drachen und über ihm die Wellen der Wunschmaschine.

Der flüsternde Singsang der Straße des Schlummers drang leise an Marrills Ohren. »Genau«, sagte sie und gähnte. »Hast du gewusst, dass Fin eigentlich ein Soldat in seiner Armee werden sollte?«

»Tatsächlich?«

»Es sieht ganz so aus.« Marrill nickte. Das war auch etwas, was sie in Monerva entdeckt hatten: Fins Wurzeln. Den Grund dafür, dass er so vergessbar war. »In längst vergangenen Zeiten, als der Salz-und-Sandkönig sich eine unbesiegbare Armee gewünscht hat und dazu Spione, die niemals gesehen werden. Und Fins Volk, das waren die Spione. Cool, was?«

»Auf jeden Fall«, erwiderte der Matrose. »Wo sie jetzt wohl sein mögen?«

Marrill zuckte mit den Schultern. »Keine Ahnung. Der Salz-und-Sandkönig hat jedenfalls in Monerva festgesessen und sie nie zu Gesicht bekommen. Aber jetzt, wo der alte Salzkasper nichts mehr zu sagen hat, wollen wir Fin auf jeden Fall helfen, seine Familie wiederzufinden.«

Sie blickte zu Fin hinüber. Er schnarchte ganz leise und schwenkte seinen Kopf im Sonnenschein hin und her. Es würde natürlich nicht ganz einfach werden, die

Mannschaft zu überreden, sich auf die Suche nach Fins Familie zu begeben, weil sich außer ihr niemand länger als ein paar Minuten an ihn erinnern konnte. Und da der Kapitän des Eisernen Schiffes immer noch auf dem Strom umherfuhr, war Ardent fest entschlossen, die anderen Zauberer von Meres aufzusuchen. Aber sie würde schon dafür sorgen, dass sie auch Fins Mutter fanden. Koste es, was es wolle.

Das war einer der Hauptgründe, weshalb sie auf dem Strom geblieben war. Sie konnte Fin nicht einfach hier zurücklassen, nur damit er wieder vergessen wurde.

Der Wind zerzauste Marrills Haare, und sie seufzte. Pusteblumensamen kitzelten sie im Vorbeifliegen an der Wange. Beim Gedanken an Fins Mom musste sie auch an ihre eigene Mutter denken. Sie konnte sich überhaupt nicht vorstellen, wie es sein musste, ohne Eltern aufzuwachsen. Und das wiederum brachte sie zu dem anderen Grund, weshalb sie auf dem Strom geblieben war. Zu Hause, in ihrer Welt, hatte sie eine schwerkranke Mom. Aber hier auf dem Piratenstrom war so viel geballte Magie versammelt, da *musste* es doch ein Mittel geben, was ihr helfen konnte.

Zum Glück blieb Marrill immer noch ein bisschen Zeit. Ihre Mom und ihr Dad waren noch in Boston. Sie würden sie noch nicht vermissen. Selbst wenn es ein klein wenig länger dauerte, selbst wenn sie merkten, dass Marrill schon wieder verschwunden war ... aber wenn sie dann mit einem Zauber zurückkehrte, der

ihre Mom heilen konnte, dann war es das alles wert gewesen.

Außerdem hatte sie in Monerva gelernt, dass Zeit auch ziemlich biegsam sein konnte. Vielleicht traf sie ja sogar zu einem früheren Zeitpunkt zu Hause ein, als sie von dort fortgegangen war.

Sie machte die Augen zu und ließ sich von der Melodie umschmeicheln. Lächelnd lauschte sie Fins leisem Schnarchen. Die Sonne zeichnete kleine Punkte auf ihre Haut, und der Wind strich ihr kühl über die Wangen. Gestern erst war ihr alles absolut überwältigend vorgekommen: Fins Familie suchen, ihre Mom gesund machen, das Wissen, dass der Kapitän des Eisernen Schiffes immer noch auf dem Strom kreuzte, um die Aufgabe zu erfüllen, die die meressianische Prophezeiung ihm zugedacht hatte ... nämlich, den Untergang des Stroms herbeizuführen.

Doch jetzt und hier, im friedlichen Plätschern der Straße des Schlummers, erschien ihr all das machbar, irgendwie. Neue Abenteuer zu bestehen, neue Aufgaben zu lösen. Das Schlimmste lag hinter ihnen. Keine lebendigen Feuer mehr. Keine Eiserne Flut mehr, die sie durch Strudel jagte. Kein Serth mehr, der düstere Prophezeiungen ausstieß und Menschen in schluchzende Sklaven verwandelte.

»Weißt du, was eine gute Idee wäre?«, flüsterte ihr einer der Matrosen ins Ohr. »Wenn wir alle zusammen mal was nachgucken würden. Und zwar *da drin*.«

Marrills schläfriger Geist wusste nicht so recht, ob sie nun schlief oder wach war. Sie hatte das Gefühl, als müsste sie irgendetwas nachschauen ... aber sie wusste nicht einmal genau, woher dieser Gedanke eigentlich gekommen war. Also nahm sie das Erste, was ihr in den Sinn kam. »Auf der Überallkarte?«

»Na klar«, flüsterte die Stimme. »Auf der Überallkarte ... da solltest du echt mal nachgucken ... und zwar *sofort*.«

Marrill setzte sich ruckartig auf und blickte sich um. Direkt hinter ihr schlenderte ein Matrose vorbei und steuerte auf ein paar andere zu, die dabei waren, die Taue zu sichern. Kopfschüttelnd wurde ihr klar, dass sie gedöst hatte.

Da blieb sie bei einem Gedanken aus ihrem Traum hängen. »Du, Ardent«, rief sie und setzte Karni auf den Boden. Der Kater warf ihr mit seinem einen Auge einen vernichtenden Blick zu, schlich davon und ließ sich auf einen sonnenbeschienenen Fleck an Deck plumpsen. »Ich hatte gerade eine total merkwürdige Idee. Vielleicht sollten wir mal auf der Karte nachschauen?«

Ardent ließ den bedauernswerten Matrosen, dem er gerade einen Vortrag gehalten hatte, in Ruhe und zog eine Augenbraue in die Höhe. Es sah so aus, als würde er sich den Gedanken durch den Kopf gehen lassen. »Seltsam, dass du das sagst. Gerade eben habe ich gedacht, dass ich doch noch irgendetwas überprüfen wollte ...«

»Ich auch«, rief Coll vom Achterdeck herüber. »Remy und ich haben gerade eben mit ...« Er blickte sich um.

Remy tat es ihm gleich und blickte in die andere Richtung. »... irgendjemandem darüber gesprochen«, vollendete sie Colls Satz.

»Sehr merkwürdig«, meinte Ardent. »Tja, aber da wir alle denselben Gedanken hatten ... hmm ... es ist in der Tat eine ganze Weile her, dass wir einen Blick auf die Überallkarte geworfen haben. Vielleicht sollten wir unserer gemeinsamen Intuition folgen.« Er drehte sich um und trat den Saum seines violetten Mantels mit einer trägen Bewegung beiseite. Dann schlenderte er zu seiner Kabine im Heck des Schiffes. Marrill erhob sich und ging ihm hinterher, während Fin in aller Ruhe weiterschlieft.

In der Kabine des Zauberers herrschte ein gewaltiges Durcheinander. Überall lagen umgestürzte Kisten herum, und aus einer wölbte sich eine pinkfarbene Substanz hervor. Ein furchterregender Albraumschild hing schief über dem Bett, das seinerseits auf einem Trümmerhaufen stand. Fast jede verfügbare Fläche war mit aufgeschlagenen Büchern und alten Schriftrollen überhäuft, auf denen Ardents schwungvolle Handschrift zu erkennen war.

Marrill griff nach dem nächstgelegenen Buch und warf einen Blick auf den Rücken. »*Rätsel in der Dunkelheit*«, las sie. Der Untertitel lautete: »*Alles über magische Spiele und wie man Dinge in Brand setzt.*«

»Also, das ist natürlich nicht *wörtlich* gemeint«, sagte Ardent, während er eine Kombination in ein Schloss eintippte, das nur er sehen konnte. »Normalerweise. Aber trotzdem handelt es sich um wertvolles Wissen, das wir brauchen werden, wenn wir Margaham bei seinem Spiel schlagen wollen. Und das ist wiederum die einzige Möglichkeit, um überhaupt ein sinnvolles Gespräch mit diesem Wahnsinnigen ... ah, da ist sie ja.«

Ardent drehte sich um und klatschte die Überallkarte auf den Tisch. Marrill war jedes Mal wieder verblüfft, wie gewöhnlich dieses Ding aussehen konnte – nichts weiter als ein Fetzen altes Pergament mit Eselsohren. Und doch wohnte in ihr eine gewaltige Macht. Diese Karte konnte einen überall dahinbringen, wohin man wollte. Und mit Hilfe des Schlüssels konnte man damit alles finden, was sich auf dem magischen Strom befand.

Doch die Überallkarte war sogar noch mehr als das. Sie war von den Dzanen, den ersten Zauberern überhaupt, als Gefängnis erschaffen worden. Sie bewahrten in ihr die Verlorene Sonne von Dzannin auf, den sagenumwobenen Stern der Zerstörung, der laut der meresianischen Prophezeiung den gesamten Piratenstrom vernichten würde. Und jetzt war auch Serth, das meresianische Orakel, das die Prophezeiung ausgesprochen hatte, im Inneren der Karte gefangen.

Marrill hatte die Karte das letzte Mal in Monerva gesehen, aber da war sie leer gewesen. Jetzt flossen jedoch Tintenlinien über das Pergament, vereinigten sich

und bildeten schließlich die etwas krakeligen Umrisse eines Vogels.

»Rose!«, stieß Marrill atemlos hervor.

Die Kompassrose der Überallkarte erwachte zum Leben und schlug mit ihren Kritzelflügeln, als wollte sie der Karte entkommen. Ihr Schnabel öffnete sich zu einem lautlosen Schrei, und Marrill wurde von einer grässlichen Angst gepackt.

»Ist das ... normal?«, wollte Remy wissen.

Ardent schüttelte den Kopf. »Nein ... Sie möchte uns vor etwas warnen.« Er beugte sich über das Pergament.

»Das gefällt mir nicht«, sagte Coll. »Das gefällt mir ganz und gar nicht. Irgendetwas ist hier faul.«

Marrill schluckte. Sie konnte es ebenfalls spüren. Irgendetwas war anders als sonst. Der Hauch einer Erinnerung huschte durch ihr Bewusstsein, aber als sie versuchte, sie festzuhalten, entglitt sie ihr sofort wieder. »Meint ihr, dass das mit der meressianischen Prophezeiung zusammenhängt?«

Ardent sah sie mit gewölbter Augenbraue an. »Noch ein Grund mehr, uns zu beeilen und so schnell wie möglich zu Margaham zu kommen. Denn wenn du recht hast, dann wird bald etwas sehr Bedeutsames gescheh...«

In diesem Augenblick kam Fin zur Tür hereingerannt, keuchend und mit weitaufgerissenen Augen. »Das Schiff ist geentert worden.«

»Sehr freundlich, dass du uns das gleich persönlich

mitteilst«, knurrte Coll und ging, die Hand an seinen Dolch gelegt, auf Fin zu.

Fin schüttelte heftig den Kopf. »Doch nicht von *mir*! Ich gehöre zu Marrill.«

Marrill seufzte und nickte zur Bestätigung für die anderen. Da Fin so unglaublich vergessbar war, wollte Coll ihn mindestens zweimal am Tag ins Bordgefängnis stecken. »Er ist einer von uns«, erinnerte sie den Kapitän. »Fin, was ist los?«

»Pschsch!«, zischte er. »Seht doch!« Er drückte sich an den Türrahmen und spähte vorsichtig auf das Deck hinaus. »Sie sind überall!«

Die anderen drängten sich dicht um ihn. Doch als Marrill suchend den Blick über das Deck schweifen ließ, war da kein einziger Eindringling zu sehen. Nur Matrosen, die Seile einholten und Tauen zusammenwickelten.

»Fühlst du dich vielleicht nicht gut, junger Mann?«, erkundigte sich Ardent. »Da ist doch offenkundig niemand zu sehen.«

Remy nickte ebenfalls. Coll stand hinter ihr und schnaubte verächtlich. Marrill berührte sachte Fins Arm. Vielleicht war er ja gerade aus einem schlechten Traum aufgeschreckt.

Doch Fin sah sie an, als wären sie alle verrückt geworden. »Und was ist mit den ganzen *Leuten* da draußen?«, flüsterte er und zeigte von einem Matrosen zum nächsten.

Marrill runzelte die Stirn. Jetzt, wo Fin sie direkt darauf angesprochen hatte, wo sie nicht mehr anders konnte, als sich damit auseinanderzusetzen, jetzt musste sie zugeben, dass diese Matrosen sich wirklich reichlich seltsam benahmen. Sie holten nämlich keine Seile ein, sondern verknüpften sie auf wirre Weise miteinander. Sie setzten keine Segel, sondern hatten sie eingerollt. Ein paar von ihnen standen eng beisammen, flüsterten miteinander und zeigten immer wieder auf die Kabine. Einer beugte sich über den Bugspriet und fuchtelte mit einem Spiegel herum.

Er gibt anderen ein Signal, erkannte Marrill.

Remy beugte sich zu ihr. »Was machen denn die ... Leicht ... matrosen da?« Ihre Stimme brach.

Fin blickte Marrill an. Coll zuckte vor Wut und ein wenig auch vor Angst. Ardent strich sich immer wieder wie besessen den langen Bart. Marrill schluckte trocken, und dann wagte sie auszusprechen, was alle dachten.

»Auf der *Krake* gibt es doch gar keine Leichtmatrosen.«